Andreas Brunold, Friedrich Bödecker

Nachhaltiges Flächenmanagement

Aufstellung vorhandener Industriebrachen in Backnang

1. Überlegungen zu gewerblichen Standortentscheidungen

Ein Alternativ-Konzept zu dem geplanten Industrie- und Gewerbegebiet Lerchenäcker ist dringend notwendig, wenn aufgezeigt werden soll, wie die wirtschaftliche, soziale und umweltverträgliche Entwicklung von Backnang auch ohne die Versiegelung großer Flächen, unter Berücksichtigung der Umweltverträglichkeit sowie auch ebenfalls unter städtebaulichen Aspekten besser gestaltet und optimiert werden kann.

Da bis zum heutigen Tag die Stadtverwaltung kein Wirtschaftsförderungskonzept vorgelegt hat, das darüber Aufschluß gibt, wie sie die durch den Strukturwandel verursachten Problemstellungen für den Standort Backnang zu lösen gedenkt und auch hinsichtlich des Projektes Lerchenäcker keine Konzeption – weder auf städtischer noch auf regionaler Ebene – die Dringlichkeit dieses zukünftigen Industrie- und Gewerbegebiets bislang zwin-gend nachvollziehbar darstellen konnte, soll in diesem Beitrag aufgezeigt werden, wie ein konstruktiver Beitrag zu der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung von Backnang geleistet werden kann.

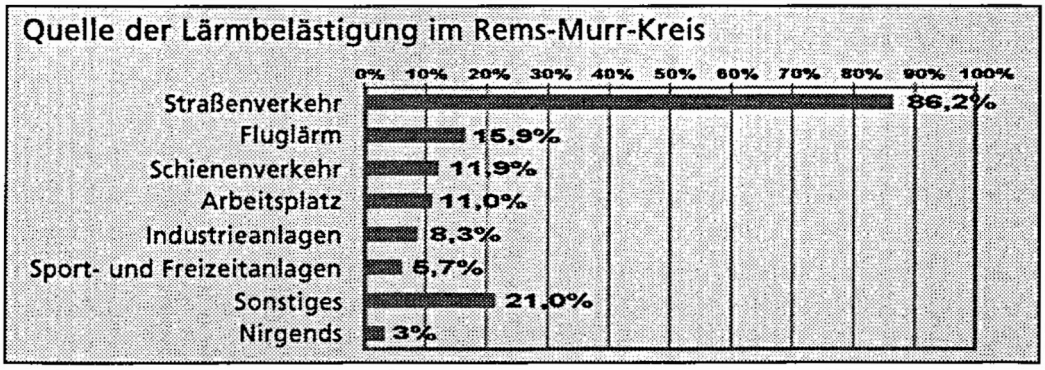
Nachdem der Gemeinderat am 30. 1. 1997 einen Bürgerentscheid über das Industrie- und Gewerbegebiet Lerchenäcker verhindert hatte, setzte die Bürgerinitiative ihre ganzen Hoffnungen in ein Mediationsverfahren, das an einem „Runden Tisch" durch einen externen und unabhängigen Fachmann hätte geleitet werden sollen. Zu diesem Zweck hatte auf Antrag des Verfassers auch die Akademie für Technikfolgenabschätzung Baden-Württemberg ein Angebot abgegeben, das eine nachhaltig zukunftsfähige Erschließung dieses Projekts ermöglicht hätte[1]. Darüber hinaus wären hier ebenso wichtige Vorarbeiten für eine Machbarkeitsstudie im Sinne der Vorgaben des Verbands Region Stuttgart erarbeitet worden, die ohnehin von der Stadt Backnang noch zu erbringen ist, um letztlich erst das Projekt Lerchenäcker als förderungswürdig zu legitimieren. Hier vor allem bestehen bei der Verwaltung der Stadt Backnang noch eklatante Handlungsdefizite. Weder ist die nach dem Bundesnaturschutzgesetz vorgeschriebene Umweltverträglichkeitsprüfung bisher vorgelegt worden, noch hat es die Wirtschaftsförderung der Stadt bisher vermocht, ein schon im Sommer 1996 gefordertes und wiederholt angemahntes Gewerbeflächenkataster anzufertigen, das vollständig auch die Industrie- und Ge-

werbebrachen der Stadt enthält. Vor dem Hintergrund von über 3000 gesammelten Unterschriften von Backnanger Bürgerinnen und Bürgern hätte man eigentlich erwarten können, daß hier ein ausgewogener Kompromiß möglich gewesen wäre, der von allen Beteiligten hätte getragen werden können. Da nun leider der Gemeinderat am 9. 10. 1997 auch diese Möglichkeit zunichte gemacht hat[2], sollten – wie im nachfolgenden Beitrag dargestellt wird – die Handlungsmöglichkeiten des Runden Tisches Lerchenäcker neu überdacht werden.

Die Zielsetzungen und Standpunkte des vorliegenden alternativen Konzepts der Bürgerinitiative Lerchenäcker konzentrieren sich auf die folgenden Punkte:

1. Die Bürgerinitiative Lerchenäcker ist für die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen. Daher müssen verbindende Nachhaltigkeitsindikatoren in Form von Arbeitsplatz- und Umweltqualitätszielen als Forderungen in eine noch zu erstellende Machbarkeitsstudie eingeschrieben werden. Diese können die Wechselwirkung zwischen den Systemen Flächenverbrauch und der Zahl neu zu schaffender Arbeitsplätze darstellen. Mit Hilfe des verbindenden Indikators „zusätzliche Gewerbefläche pro zusätzlichem Arbeitsplatz" kann gemessen werden, ob Flächeninanspruchnahme und erstrebter Nutzen in einem akzeptablen Verhältnis zueinander stehen[3]. Auf diese Weise kann sich eine konsensorientierte und optimierte Größenordnung von neu zu schaffenden Arbeitsplätzen pro Hektar und zu überbauenden bzw. neu zu versiegelnden Flächen ergeben. In diesem Sinne ist der Backnanger Ortsverein der SPD zuversichtlich, daß in den Lerchenäckern bis zu 3000 Arbeitsplätze geschaffen werden[4].

2. Die Initiative setzt sich für intelligente und fortschrittliche Lösungen ein, die insbesondere auch städtebauliche Aspekte, wie die Attraktivität und die Belebung der Innenstadt, die Umweltverträglichkeit und die Verkehrsanbindung berücksichtigen. Daher sind u. a. die Erstellung geeigneter Planungsinstrumentarien, wie Gewerbebrachen- und Schadstoffimmissionskataster sowie Lärmminderungs- und Verkehrsentwicklungspläne schon längst überfällig.



Quelle: Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Backnanger Kreiszeitung vom 16. 5. 1997

3. Die Initiative ist für ein abgestimmtes ökologisch, sozial und wirtschaftlich vernünftiges Gesamtkonzept, das sich insbesondere auch an dem noch zu ermittelnden Flächenbedarf orientiert. Hier gilt es Umweltqualitätsziele zu entwickeln, die sich an den strengsten Maßgaben orientieren, die man an eine Umweltverträglichkeitsprüfung stellen kann. Vor allem auf ein möglichst großes Maß an Freiflächen bei hoher Verdichtung der Bebauung ist zu achten.

4. Das innerstädtische Verkehrsaufkommen muß durch das Zusammenführen der Bereiche von Wohnen und Arbeiten reduziert werden. Dies impliziert die konsequente Aufhebung der Funktionentrennung bei der Erschließung von neuen Wohn- und Gewerbeflächen hin zu einer gemischten Nutzung.

5. Die Bürgerinitiative ist gegen eine weitere Versiegelung der Natur, solange nicht alle anderen in Frage kommenden sowie brachliegenden Flächen ausgeschöpft sind.

Vor diesem Hintergrund basiert das vorgelegte Konzept im wesentlichen auf der Nutzung bzw. der Sanierung der vorhandenen Industrie- und Gewerbebrachen für die weitere wirtschaftliche Entwicklung von Backnang. Im Kern wird der Frage nachgegangen, weshalb es nicht möglich sein soll, daß dort, wo vor nicht allzu langer Zeit bei alteingesessenen, traditionsreichen und dem Strukturwandel zum Opfer gefallenen Firmen, wie zum Beispiel Adolff, Häusser, Kaelble, Kaess, Schweizer oder Sorg, Tausende von Menschen ihrer Arbeit nachgingen, neue und zukunftssichernde Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Geht man durch Backnang — vor allem die Strecke entlang der Murr – fallen dem aufmerksamen Beobachter unwillkürlich und unübersehbar die große Zahl ausgedienter Fabrikgebäude und Werkhallen auf, die die letzten Überreste sowie den Schlußpunkt des traditionellen Industriezeitalters – vor allem der Gerbereibetriebe – in dieser Stadt kennzeichnen. Neben der Textilindustrie (Spinnerei Adolff) und dem Sektor des Maschinenbaus (Fa. Kaelble) waren es überwiegend diese, die dem Strukturwandel nach 1945 zum Opfer fielen. Daß diese nun ihrer ehemaligen Zweckbestimmung enthobenen und zu einem guten Teil brachliegenden Liegenschaften nun zum Wohle der Stadt umgenutzt werden müssen, wissen nicht nur die zum Teil neuen Eigentümer und Nutzer dieser Gelände. Dies wissen ebenso die kommunalpolitisch Verantwortlichen sowie die an der Spitze der Verwaltung sitzenden städtischen Beamten, die es bisher weitgehend unterlassen haben, diese Flächen in ein die Gesamtstadt umfassendes Planungskonzept einzubinden. Die Verwaltung behandelt die Stadt innerhalb der umwelt- und sozialpolitischen Rahmenbedingungen sowie auch der stadtplanerischen und gestalterischen Rahmenbedingungen im Prinzip wie ein Wirtschaftsunternehmen, ohne ausreichend auf die inzwischen in Kraft getretenen Umweltschutzbestimmungen und -gesetze zu achten. Sie hinterläßt den

kommenden Generationen Kosten, die sie in der Gegenwart einseitig zugunsten von kurzfristigen wirtschaftlichen Maximalzielen verteilt.

Zur Lebens- und Aufenthaltsqualität der Stadt gehört maßgeblich die Erhaltung des Grünbereichs der Murr sowie dessen Wiederherstellung in weiten Teilen des Flußlaufs. Hierzu gehört die Vermeidung weiterer randständiger Bebauung am natürlichen und ökologisch nicht hoch genug einzuschätzenden „Lufttransporteur" Murr, um die natürliche Durchlüftung der Stadt, die heute schon in weiten Teilen gestört ist, zu ermöglichen. Bestehende Grünzüge müssen zu einem umfassenden Freiraumkonzept ausgebaut werden und dürfen nicht auf halbem Wege stekkenbleiben, wie dies etwa beim städtischen Konzept zur Landesgartenschau der Fall war, als der gesamte Bereich der Murr südlich der Aspacher Brücke unberücksichtigt blieb. Angesichts der äußerst sensiblen Lage der Kernstadt in einem Talkessel und der dadurch räumlich nicht erweiterbaren Innenstadt ist eine weitere Verdichtung der Bebauung – wie beim Biegel leider geschehen – sowie der verkehrlichen Infrastruktur – wie beim Bau eines Straßentunnels angedacht – zu vermeiden bzw. nur nach sorgfältigster Prüfung und Akzeptanz aller eingeholten Gutachten zuzulassen. Diese allein schaffen die Rahmenbedingungen, die zu einer Steigerung der Aufenthaltsqualität des Stadtraumes und zu dessen Aufwertung als Ort für Kultur und Kommunikation beitragen.

Nachdem sich inzwischen bei den meisten Gebrauchsgütern und in breiten Bevölkerungsschichten der Recycling-Gedanke und ebenfalls eine nicht mehr umkehrbare Verantwortungsethik durchgesetzt hat, sollte sich auch – nach den Umweltmedien Luft und Wasser – bei dem endlichen Umweltmedium und „Produktionsfaktor" Boden ein Umdenkungsprozeß entwickeln, der vor allem das Bewußtsein für die Revitalisierung und Erneuerung von Industrie- und Gewerbebrachen einbezieht.

2. Industrie- und Gewerbebrachen sowie Leerstände in Backnang

Im einzelnen sollen nun die wichtigsten der zur Disposition gestellten Gebäude und Flächen vorgestellt werden[5], wobei der Vergleich der illustrierenden Fotos mit den beiliegenden Lageplänen ermöglicht werden soll. Uns ist bewußt, daß der Begriff der Industrie- und Gewerbebrache eventuell umstritten, auf jeden Fall aber mißverständlich aufgefaßt werden könnte. Wir verstehen darunter nicht nur die Nutzung freiliegenden ehemaligen Industrie- und Gewerbegeländes, sondern auch die Möglichkeit zur Umnutzung ehemaliger Industrie- oder Gewerbestandorte sowie ihrer Gebäude. Im Sinne einer zeitgerechten Kreislaufwirtschaft ist dies mittlerweile allgemeiner Konsens[6]. Diese Ansicht wird ebenso vom Verband Region Stuttgart geteilt, der mittlerweile sogar ein Programm zur Förderung von regionalbedeutsamen Brachen aufgelegt hat, um diese einer

	Gebiet / Gebäude	Hektar
1	Ehemalige Spinnerei Adolff (DIBAG)	10,2
2	Kaelble alt, Aspacher Str./Friedrichstraße	3,2
3	Gelände Wilhelmstraße/Fabrikstraße	1,5
4	Lederfabrik Häuser (Obere Walke)	7,4
5	Gelände der Lederfabrik Kaess	4,4
6	Gebäude Schweizerbau	0,7
7	„Kaelble neu" und angrenzende Flächen	6,2
8	Schlachthof und ehemaliges Bauhofgelände	0,7
9	Güterbahnhofsgelände	0,8
	Summe	**35,1**

Zusammenstellung der Industrie- und Gewerbebrachen in Backnang, Stand Mitte 1997. Quelle: Angaben der Stadt Backnang und eigene Recherchen

meist städtebaulich ohnehin notwendigen Wiedernutzung zuführen zu können sowie auch um die Inanspruchnahme bisher unbebauter Flächen zu reduzieren[7].

Unabhängig davon kann man nach dieser ersten Bestandsaufnahme insbesondere die folgenden Punkte hervorheben:

1. Die angesprochenen Liegenschaften sind zum großen Teil sowohl unter städtebaulichen als auch unter ökonomischen Gesichtspunkten sowieso sanierungsbedürftig.

2. Die Kaufkraft wird in der Stadt gehalten und nicht auf die „grüne Wiese" verlagert. Damit wird die Innenstadt belebt.

3. Zusätzliche und teure Infrastrukturmaßnahmen sowie ökologische, soziale und wirtschaftliche Folgekosten für das Gewerbe- und Industriegebiet Lerchenäcker, die die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Backnang zu tragen hätten, würden bei der Beachtung von nachhaltigen und partizipativen Planungsverfahren weitgehend vermieden werden können.

4. Die Stadt Backnang bekäme ein fortschrittliches und umweltgerechtes Konzept zur wirtschaftlichen und städtebaulichen Entwicklung.

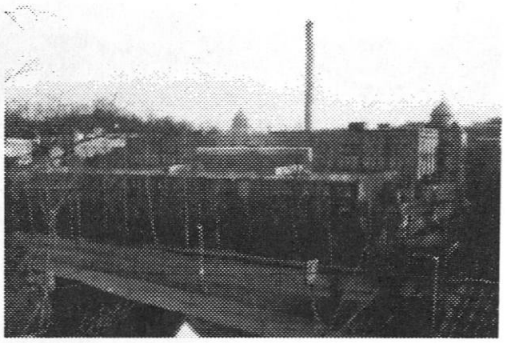
5. Der aktuelle Wandel des Industriestandortes Deutschland – tendenziell weg von der Produktion und hin zu Hochtechnologie und Dienstleistung – bietet Backnang die einmalige Chance, die heruntergewirtschafteten und sanierungsbedürftigen Quartiere am historischen Ort und in zentraler Lage zukunftsbeständig zu sanieren. Während die Neuansiedlung von Produktionsbetrieben aus Umweltgesichtspunkten sicherlich undenkbar wäre, sind die vom Oberbürgermeister für Backnang erwünschten Unternehmen aus Hochtechnologie und Dienstleistung für diese Quartiere geradezu prädestiniert.

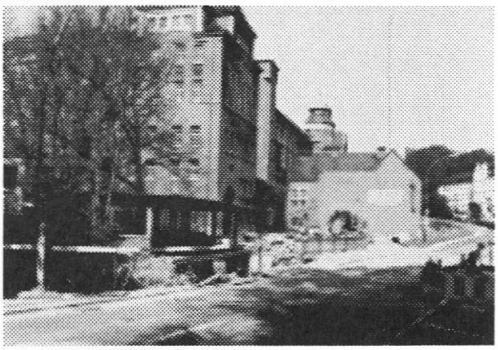
Bei den hier vorgestellten Flächen, die zusammen wenigstens etwa 35 Hektar beinhalten, handelt es sich um die Liegenschaften, die jederman beim Begehen der Stadt entlang der Murr unmittelbar ins Auge springen dürften. Daneben gibt es noch eine Reihe weiterer kleinerer leerstehender Gebäude oder Flächen, die hier jedoch unerwähnt bleiben sollen.

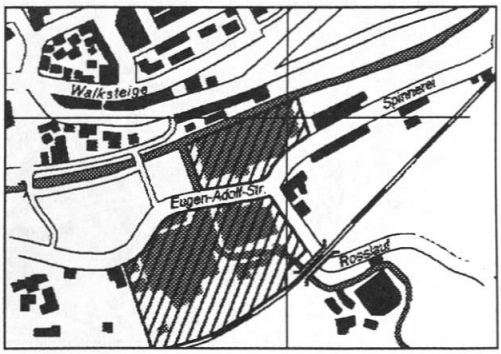
Im Sinne eines modernen und an den Prinzipien nachhaltiger Stadtentwicklung geknüpften Flächenmanagements müßten nun die in diesem Buch vorgestellten Maßnahmen und zu beachtenden Prinzipien ergriffen werden. Dazu stehen eine ganze Reihe von erprobten Methoden und Instrumentarien zur Verfügung, die in Backnang entweder gar nicht oder nur sehr unzureichend angewandt werden. Die Kosten für solche Maßnahmen werden sich angesichts des sowieso sehr hohen finanziellen Risikos des Projektes Lerchenäcker deutlich in Grenzen halten und eher noch zu einer Risikobegrenzung beitragen.

1. Ehemalige Spinnerei Adolff (DIBAG-Gelände)

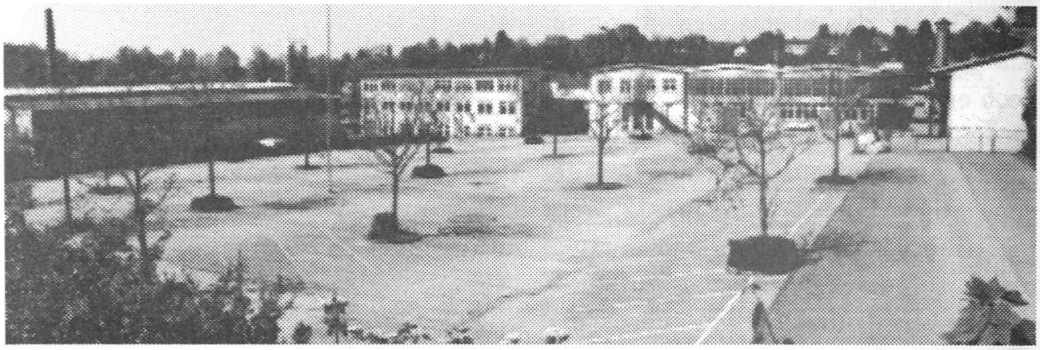
Das Gebiet der ehemaligen Spinnerei Adolff, das etwa 10,2 Hektar umfaßt, hat noch eine Kapazitätsreserve von etwa 65 Prozent, wobei ein noch beträchtliches Erweiterungspotential besteht. Der gegenwärtige Vermieter, die DIBAG, weist mit Hilfe von Werbetafeln und Transparenten auf die kurzfristige Bezugsmöglichkeit von 30.000 m² Büro-, Lager- und Produktionsflächen hin. Daß auf dem Gelände ein erhebliches flächenmäßiges Potential für weitere ansiedlungswillige Betriebe und Neugründungen besteht, wurde sogar von regionalpolitischer Seite aus erkannt[8]. Mit einer Sanierung der zum größten als Industriedenkmal deklarierten Gebäude im Rahmen einer neuen Nutzung könnte sich die Stadt Backnang selbst keinen größeren Gefallen tun. Mit einem Bereich für Ausstellungen, Veranstaltungen und Seminaren sowie der erforderlichen Gastronomie würde die „Spinnerei" eine erhebliche Anziehungswirkung in der Region ausüben. Die Attraktivät des dortigen Standorts müßte durch entsprechende verkehrliche Infrastrukturmaßnahmen, wie die Reaktivierung des ehemaligen Bahnhofes im Zuge der S-Bahn-Weiterführung in Richtung Oppenweiler zusätzlich aufgewertet werden.

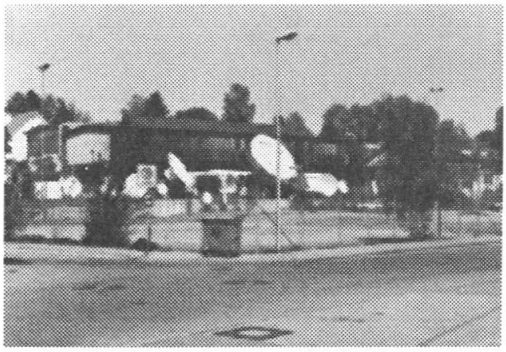


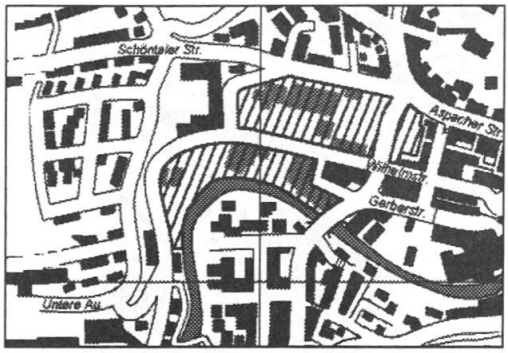




2. Ehemaliges Gelände der Firma Kaelble zwischen Friedrich-, Wilhelm- und Schöntaler Straße

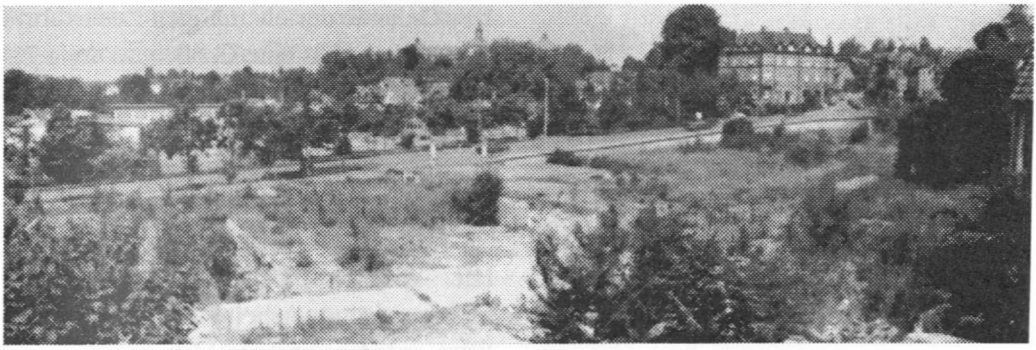


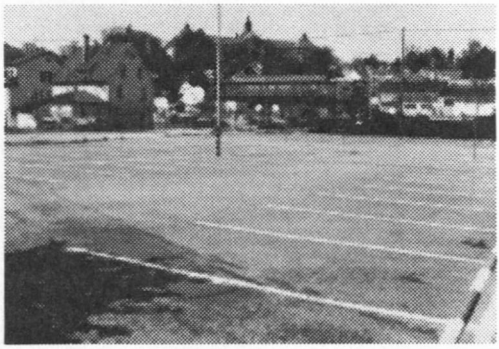


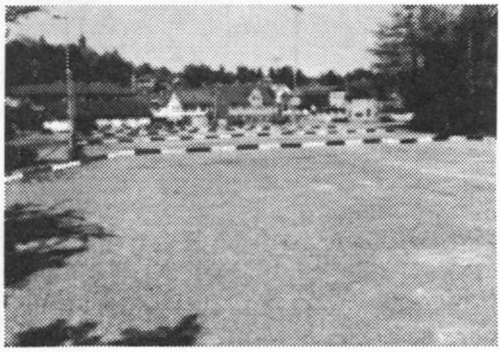


Ähnlich wie das Gelände der vormaligen Gerberei Häuser zeichnet sich die etwa 3,2 Hektar große Fläche der Firma Kaelble durch ihre räumliche Nähe zur Innenstadt aus, wobei auch hier dieselben städtebaulichen Chancen bestehen. Dies gilt umso mehr, als die Funktionentrennung in diesem ehemaligen Handwerkerviertel in der Vergangenheit sich städtebaulich sehr ungünstig auf die Wohnbevölkerung ausgewirkt hat. Der Verfall der städtischen Industrie hat hier im Stadtzentrum eine häßliche Brache hinterlassen, in der eine beginnende Verslumung zu beobachten ist. Es muß im Interesse der Stadt und ihrer Bevölkerung liegen, daß diese Flächen im Kernbereich, die im Rahmen einer nachhaltigen städtebaulichen Entwicklung ohnehin saniert werden müßten, mit einer mehrstöckigen Nutzung im Wohn- bzw. Gewerbebereich wieder aufgewertet werden müßten. Heute erscheint dieses Gelände allzu sehr von der Kernstadt abgehängt.

3. Gelände an der Aspacher-, Friedrich- und Wilhelmstraße bzw. zwischen Murr, Fabrik- und Wilhelmstraße

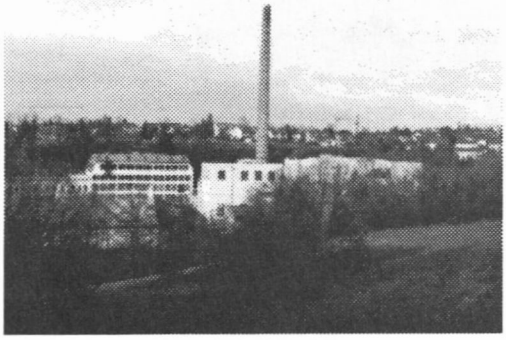


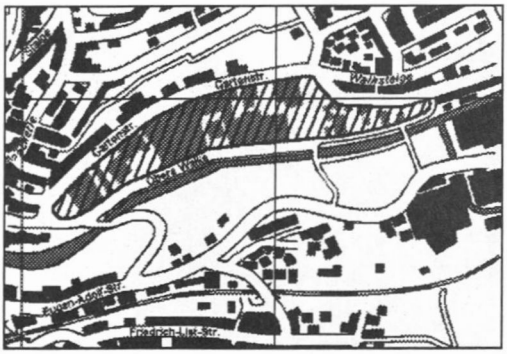




Diese etwa 1,5 Hektar großen Gelände (Grundriß auf der vorherigen Seite), die in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kaelble-Areal gelegen sind, weisen dieselben spezifischen Eigenschaften auf, wobei sich auch hier die städtebauliche Dominanz der Firma Bosch-Telecom bisher nicht förderlich auf die Entwicklung dieser Flächen im räumlichen Umfeld dieses Unternehmens ausgewirkt hat. Wenn die Stadt Backnang zu einem Schwerpunkt des Informations- und Telekommunikationssektors werden soll[9], dann ist kein Gelände geeigneter als dieses. Innovative Firmen in diesem bzw. im Dienstleistungsbereich sind nicht nur flächenintensiv und produzieren auch keinen LKW-Verkehr in der Stadt. Sie finden hier im Gegenteil eine ausgebaute Infrastruktur sowie eine optimale Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, insbesondere der S-Bahn, vor.

4. Gelände der ehemaligen Lederfabrik Häuser (Obere Walke)





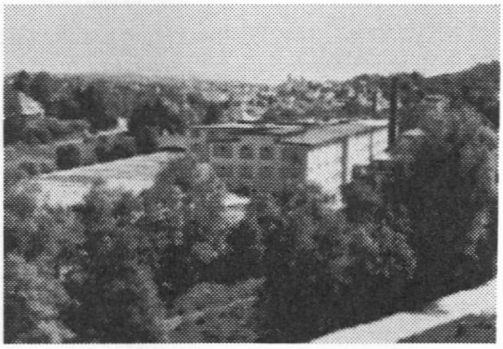
Das Gelände der ehemaligen Lederfabrik Fritz Häuser hat eine Größe von etwa 7,4 Hektar und wird heute mit einer Kapazitätsauslastung von 20 Prozent weit unter den Möglichkeiten genutzt, die dieses große Areal bieten könnte.

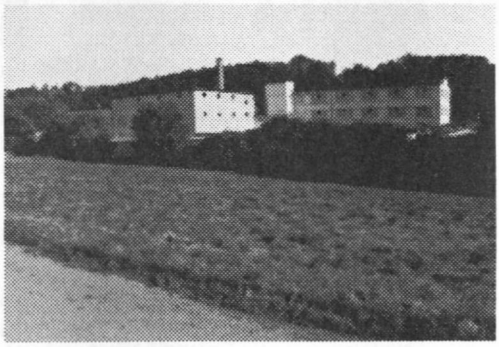
Hier könnten modellhaft die Bereiche „Wohnen und Arbeiten" zusammengeführt werden, indem Mitarbeiter neuer Unternehmen dort nicht nur ihre Arbeitsplätze sondern auch ihre Wohnungen vorfinden würden. Die Attraktivität des Standorts ist insbesondere durch die unmittelbare Nähe zur Backnanger Innenstadt ganz beträchtlich, so daß die dort zukünftig arbeitenden und wohnenden Menschen zur Belebung der Innenstadt beitragen könnten.

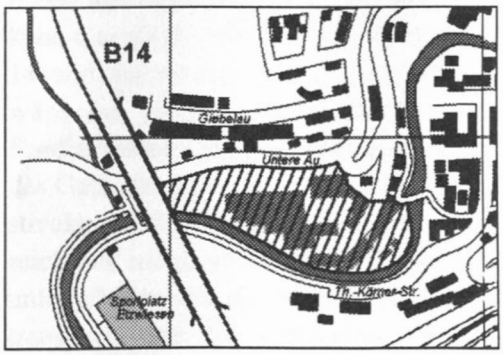
Betrachtet man die beiden erstgenannten Areale eingehender, so kann man unweigerlich – und stärker noch als im Bereich des ehemaligen Kaelble-Geländes – erste Tendenzen zur Slumbildung feststellen. Im Unterschied zur Dritten Welt, wo sich das Phänomen der Spontansiedlungen insbesondere an der Peripherie der Städte zeigt, werden in den entwickelten Industriegesellschaften verstärkt ehemalige Industriegebiete in den Stadtzentren von dieser Tendenz erfaßt. Dies trifft zweifelsohne auch in besonderem Maße auf Backnang zu.

5. Gelände der ehemaligen Lederfabrik Kaess

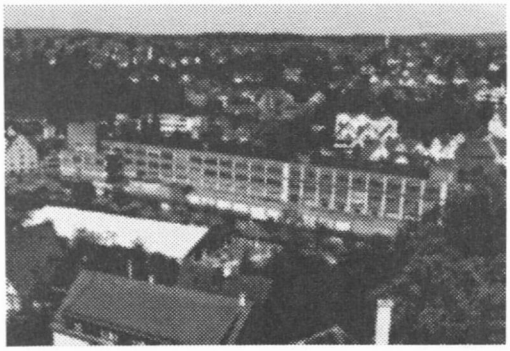
Bei dem etwa 4,4 Hektar großen Gelände der ehemaligen Lederfabrik Kaess könnte an eine Optimierung des Nutzungs-Konzepts gedacht werden. Gerade die ins Auge fallenden großen Gebäude werden zur Zeit überwiegend als Lagerhallen genutzt. Angesichts der dortigen Möglichkeiten, mehr Arbeitsplätze als bisher zu schaffen, erscheint eine intensivere Flächennutzung ein dringendes Erfordernis zu sein. In Zusammenarbeit mit den Eigentümern des Geländes sollte die Stadt sich rechtzeitig über die städtebauliche Aufwertung des gesamten Areals bis hin zum Viadukt Gedanken machen. Anstatt sich mit der Ausweisung neuer Flächen zu befassen und der Allgemeinheit erhebliche Kosten für eine neu zu schaffende Infrastruktur auf den Lerchenäckern aufzubürden, sollte man sich auch auf dieses vorhandene Gebäudepotential besinnen, mit dessen Hilfe auch kurzfristig für Klein- und Mittelbetriebe Raum angeboten werden könnte.

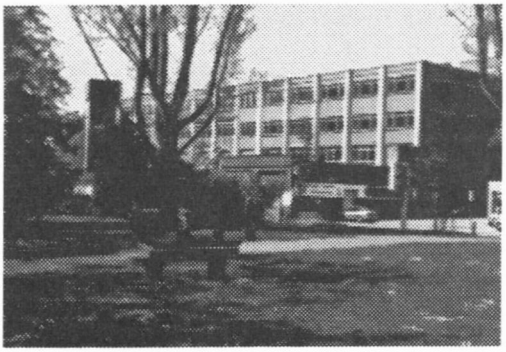






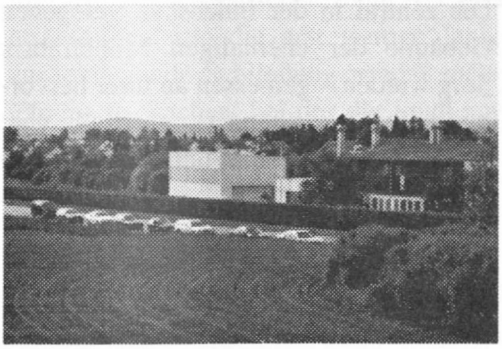
6. Gebäude Schweizerbau

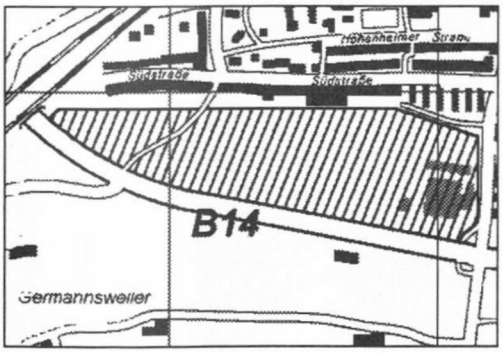




Das etwa 0,7 Hektar große Gelände der ehemaligen Lederfabrik Schweizer liegt in zentraler Lage innerhalb der Stadt und hat im Laufe seiner Geschichte schon mehrere Umnutzungen erfahren. So diente es nach 1945 der Schokoladenfabrik Tobler als Produktionsstätte; danach wurde es durch die Firmen AEG-Telefunken, ANT und Bosch Telecom genutzt. Seit der Personalabbau bei letzterer Firma ein Zurückziehen auf den Stammbereich in der Gerberstraße in Backnang nach sich gezogen hat, wird das architekturgeschichtlich wertvolle Industriedenkmal „Schweizerbau" – abgesehen von der Belegung durch ein großes Kaufhaus – nun weit unter seinem tatsächlichen und städtebaulichen Wert genutzt.

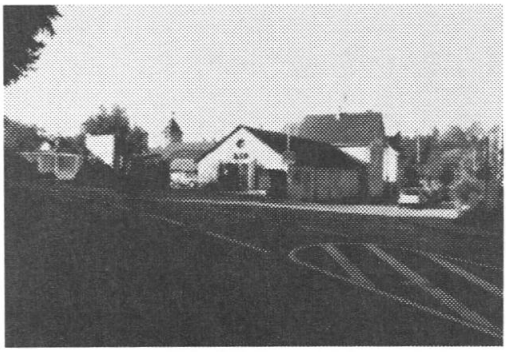
7. Gelände „Kaelble neu“ und angrenzende Flächen



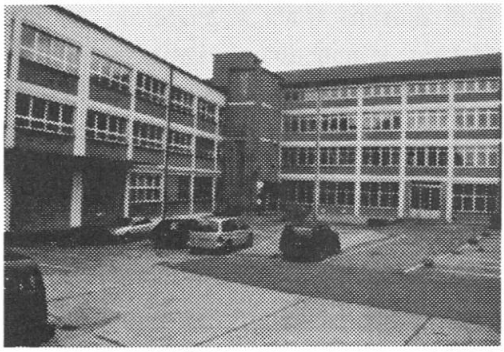


Auf diesem etwa 6,2 Hektar großen Gelände könnte eine dreigeteilte Nutzung in Frage kommen, wobei zunächst ein Grüngürtel entlang den Wohngebieten der Südstraße angelegt werden müßte. Dann würde eine Zone mit gemischter Bebauung für Kleingewerbe, Handwerk und Dienstleistung folgen. In der Zone entlang der B 14 wäre dann Raum für Betriebe aus Gewerbe, Transport und Verkehr. Gerade die unmittelbare Nähe der B 14 und die relative Nähe zum Bahnhof wäre ein prädestinierter Standort für Speditionsunternehmen. Die Anbindung des Geländes über ein Gleis an die Bahnstrecke im Westen läge eventuell im Bereich des möglichen. Für ein Transportunternehmen, das die Vorteile des Bahntransports und die vorhandene Verbindung mit dem Güterverteilungszentrum der Bahn AG in Kornwestheim nutzen möchte, wäre hier ein idealer Standort.

8. Ehemaliges städtisches Schlachthofgelände und altes Bauhofareal bzw. Gelände der Firma Sorg



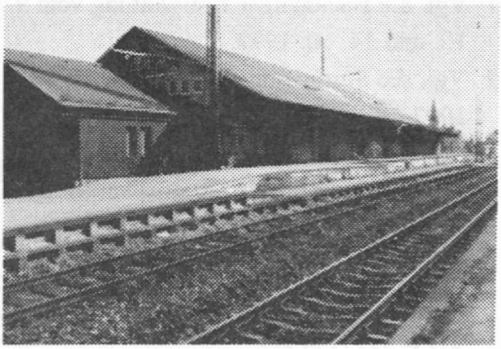
Das ehemals städtische Schlachthofgelände und das alte Bauhofareal weisen eine Größe von zusammen mehr als 0,7 Hektar auf und werden heute weit unter ihren Möglichkeiten genutzt. Sie sollten dringend einer optimierten Nutzung zugeführt werden.

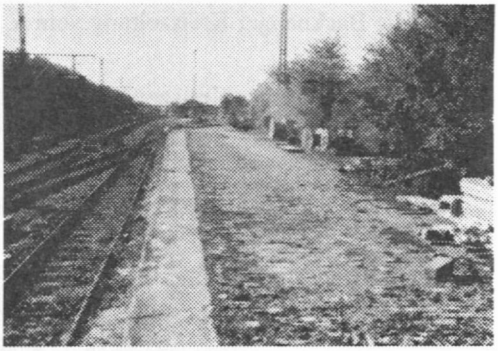


Die zentral in der Innenstadt gelegenen Gebäude der ehemaligen Möbelfabrik Sorg werden – gemessen an ihrer hervorragenden Standortgunst – ebenfalls weit unter den dort möglichen Optionen genutzt.

9. Güterbahnhofgebäude und anschließendes Gelände

Ebenso wie es bereits verschiedene Städte und Gemeinden in der Region beispielhaft vollzogen haben, sollte auch die Stadt Backnang daran denken, das Güterbahnhofsgebäude sowie das angrenzende Gelände mit zusammen etwa 0,8 Hektar Fläche einer erneuten Nutzung zuzuführen. Das Areal steht z. Z. zum Verkauf an. Entsprechende Verhandlungen mit der Deutschen Bahn AG sind anzustreben, um die erst wenige Jahre zurückliegende Schließung wieder rückgängig zu machen, bei der die Stadt nur halbherzig intervenierte.





Literatur

1 Vgl. die Backnanger Kreiszeitung vom 9. 10. und 14. 10. 1997.

2 Vgl. die Stuttgarter Zeitung vom 17. 10. 1997.

3 Zimmermann, Monika, Lokale Agenda 21, Ein kommunaler Aktionsplan für die zukunftsbeständige Entwicklung der Kommune im 21. Jahrhundert, in: Aus Politik und Zeit-geschichte, B 27/97 vom 27. 6. 1997, S. 30.

4 Vgl. die Backnanger Kreiszeitung vom 6. 11. 1996.

5 Vgl. die Backnanger Kreiszeitung vom 18. 6. 1997.

6 Vgl. Olsson, Michael / Piekenbrock, Dirk, Kompakt-Lexikon Umwelt- und Wirtschaftspolitik, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1993.

7 Verband Region Stuttgart, Sitzungsvorlage Nr. 77/97 zur Regionalversammlung am 26. 3. 1997, S. 3.

8 Vgl. die Backnanger Kreiszeitung vom 30. 12. 1997.

9 Vgl. die Backnanger Kreiszeitung vom 10. 11. 1997.